

Ida von Toggenburg. – Mittelalterliche deutsche Legenden.

Die Handlung: Der thurgauischen Gräfin I. wird der Ehering von einem Raben gestohlen. Ein Jäger findet den Ring zufällig im Nest des Vogels u. steckt ihn an den Finger. Ein mißgünstiger Diener erkennt den Ring u. weckt daraufhin im Grafen Zweifel an der ehel. Treue I.s. Der wütende Graf läßt den Jäger töten u. I. von der Burgmauer stürzen. Durch Gottes Hilfe bleibt sie aber unversehrt u. beschließt, ihr Leben als Reklusin in der Einöde zu verbringen. Nach langer Zeit wird sie durch den Hund eines Jägers entdeckt. Der reumütige Graf eilt zu ihr u. bittet sie um Verzeihung. I. lehnt eine Rückkehr ab, bittet ihn aber, ihr eine Kirche zu bauen, in der sie Gott dienen kann.

Die urspr. Legende ist in dt. Sprache – ein äußerst seltener Fall in der mittelalterl. Hagiographie – wohl um 1470 im Thurgau entstanden. Diese Fassung benutzte Albrecht von Bonstetten als Quelle für seine beiden lat. I.-Viten, die er im Auftrag des Abts des Benediktinerstifts Fischingen herstellte, dessen Patronin I. war.

Eine in einem Straßburger Druck der Sammlung *Der Heiligen Leben* überlieferte dt. Fassung dürfte ebenfalls auf Albrecht zurückgehen. Daraus wurde sie in das *Habsburgische Heiligenbuch* Jakob Manlius' übernommen.

LITERATUR (jeweils auch Ausgaben): Leo M. Kern: Die I. v. T.-Legende. In: Thurgauische Beiträge zur vaterländ. Gesch. 64/65 (1928), S. 1-136. – Bruno Meyer: Die hl. Ita v. Fischingen. In: ebd. 112 (1974/75), S. 21-97. – Werner Williams-Krapp: Die dt. I.-Legende des schweizer. Humanisten Albrecht v. Bonstetten. In: Ztschr. für Gesch. des Oberrheins 130 (1982), S. 71-80. – Ders.: I. v. T. In: VL.

Werner Williams-Krapp